

# STECKBRIEF



**KIM NALLEWEG Architekten**

**IBA Hamburg Architektenpool**

## Dipl. Ing. Arch. Kyung-Ae Kim

2021/22	Vertretungsprofessur TU München Studio Kim Nalleweg - Lehrstuhl Raumkunst und Lichtgestaltung - Entwurfsprojekt und Seminar - mit Max Nalleweg
2015	Geburt Mi-Hee Sophie
2015	Gründung Kim Nalleweg Architekten / Berlin
2012	Geburt So-Mi Rosa
2009 - 2010	Wissenschaftliche Mitarbeiterin Lehrstuhl Grundlagen der Architektur Prof. W. Suselbeek TU Dortmund
2008 - 2015	Architekturbüro Max Dudler
2007	Miller & Maranta Architekten / Basel
2002 - 2008	Architekturstudium / Diplom Universität der Künste Berlin
2000 - 2002	Architekturstudium Hochschule (Univ.) für bildende Künste Hamburg
1999	Abitur in Hamburg
1979	Geboren in Hamburg



## Dipl. Ing. Arch. Max Nalleweg

2021/22	TU München Visiting Fellow an der Lehrstuhl Studio Kim Nalleweg - Raumkunst und Lichtgestaltung (Entwurfsprojekt und Seminar)
2015	Geburt Mi-Hee Sophie
2015	Gründung Kim Nalleweg Architekten / Berlin
2012	Geburt So-Mi Rosa
2011	Gründung Max Nalleweg Architekten / Berlin
2008 - 2011	Architekturbüro Max Dudler
2007	Christ & Gantenbein / Basel
2002 - 2008	Architekturstudium / Diplom Universität der Künste Berlin
2000 - 2002	Architekturstudium Hochschule (Univ.) für bildende Künste Hamburg
1999	Abitur in Hamburg
1980	Geboren in Hamburg

# MOTIVATION / INNOVATION

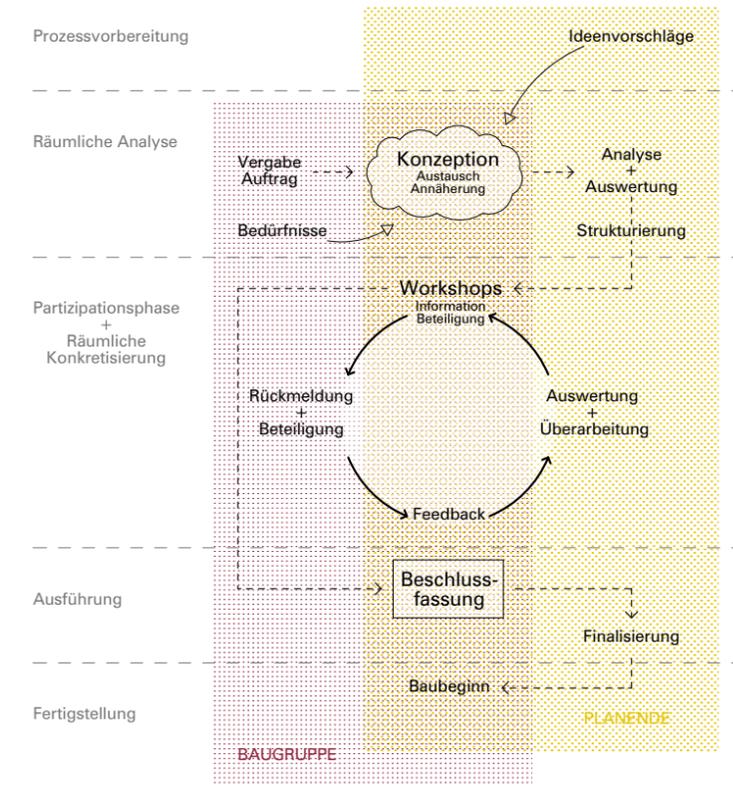
**Wir entwickeln Gebäude und architektonische Ideen, die versuchen, den Gegebenheiten einer immer komplexeren Welt offene und dauerhaft adaptierbare Strukturen entgegenzusetzen, welche sich durch Eigenständigkeit und Klarheit einem Identitätsverlust entziehen. Durch das Zusammenführen vieler oftmals im Widerspruch stehenden Anforderungen bemühen wir uns, eine auch in Zukunft ästhetisch, sozial und intellektuell kohärente Architektur zu schaffen.**

**Gemeinschaftliche Wohnprojekte werden immer wichtiger. Sie sind Ideen- und Impulsgeber für eine Gesellschaft, die sich verändert. Demografischer Wandel, Inklusion, Nachhaltigkeit sind dabei die Schlagwörter für einen Gedanken, den wir immer häufiger denken müssen: Wie wollen wir in Zukunft leben?**

**Antworten auf diese Frage zu finden, ist die zentrale Motivation, um ein gemeinsames Projekt mit einer Baugemeinschaft zu entwickeln. Anders als mit Investoren oder öffentlichen Auftraggebern können Ideen und Impulse aus dem Gruppenprozess auf vielfältigen Ebenen (kritisch) diskutiert und synergetisch weiterentwickelt werden. Die Realisierung neuer, anderer Wohnkonzepte und Formen des gemeinschaftlichen Wohnens sind plötzlich möglich. Architektonisch reizt uns dabei insbesondere auch die Frage der Repräsentation im urbanen Kontext. Wie kann die Identität einer heterogenen Gruppe mit einer besonderen Vorstellung vom Zusammenleben sichtbar gemacht werden?**

**Oftmals haben die Bauenden schon sehr konkrete Vorstellungen. Diese Vorstellungen aufzugreifen, gemeinsam weiterzuentwickeln und mit neuen Ideen zu erweitern finden wir extrem spannend. Wir sind uns bewusst, dass der Prozess eine Baugemeinschaften zu verstehen, kritisch anregend zu begleiten und zu beraten eine hochkomplexe, anspruchsvolle Koordinations- und Kommunikationsaufgabe ist. Wir würden uns freuen, diese Herausforderung anzunehmen.**

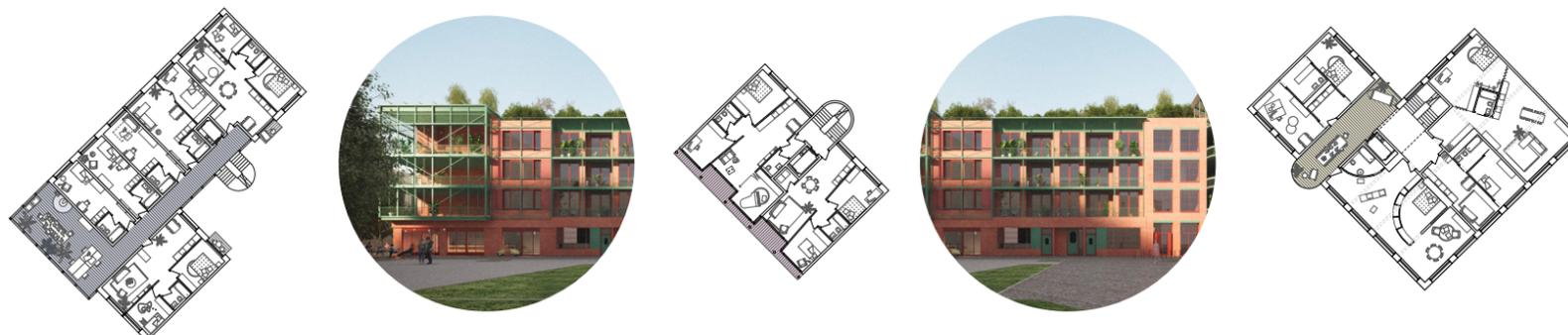
Partizipatives Gestalten:  
gemeinsam fragen,  
gemeinsam planen,  
gemeinsam bauen.



# PROZESS / PARTIZIPATION

**Die Grundaufgabe ist es, gemeinsame Planungsprozesse zu harmonisieren. Elementarer Baustein für die Arbeit sind gemeinsame Workshops. Nichts ist verboten! Alle Ideen und Wünsche müssen „auf den Tisch“ - Es folgen Analysen und ein gemeinsamer Bewertungsprozess. Entscheidungskriterien werden in Feedback-Prozessen entwickelt. Stufenweise werden Themen in Varianten betrachtet. Vom Groben ins Feine werden aufeinander aufbauende Entscheidungen getroffen, die alle Potenziale und Risiken für das gemeinsame Projekt berücksichtigen. Zusammen entwickeln wir auch Werkzeuge zur Konfliktlösung innerhalb der Gruppe.**

**Die Entwicklung von Konzepten für die gemeinschaftliche Benutzung und Pflege des Hauses über den Planungs- und Bauprozess hinaus ist ein Teil des gesamten Prozesses.**



# PROGRAMM / DIVERSITÄT

**Zuhören und Mitnehmen - Spielräume für individuelle Lösungen definieren und kreieren.**  
**Das Planen mit Baugruppen ist mehr als nur Entwurf und architektonische Planung. Es geht grundsätzlich darum, die Potenziale einer Gruppe von Individuen zu erkennen.**

**Wir verstehen uns neben der Rolle als Architekt:innen auch als Moderierende verschiedener Lebens- und Wohnvorstellungen. Wie weit kann Gemeinschaft gehen? Die Verhandlung von Gemeinschaft und Privatheit sehen wir als entscheidenden Aspekt der Arbeit in einer Baugemeinschaft.**

**Welches Bild vermittelt eine Baugruppe nach Außen?  
 Vielfalt im Inneren - Einheitlichkeit nach Außen?**

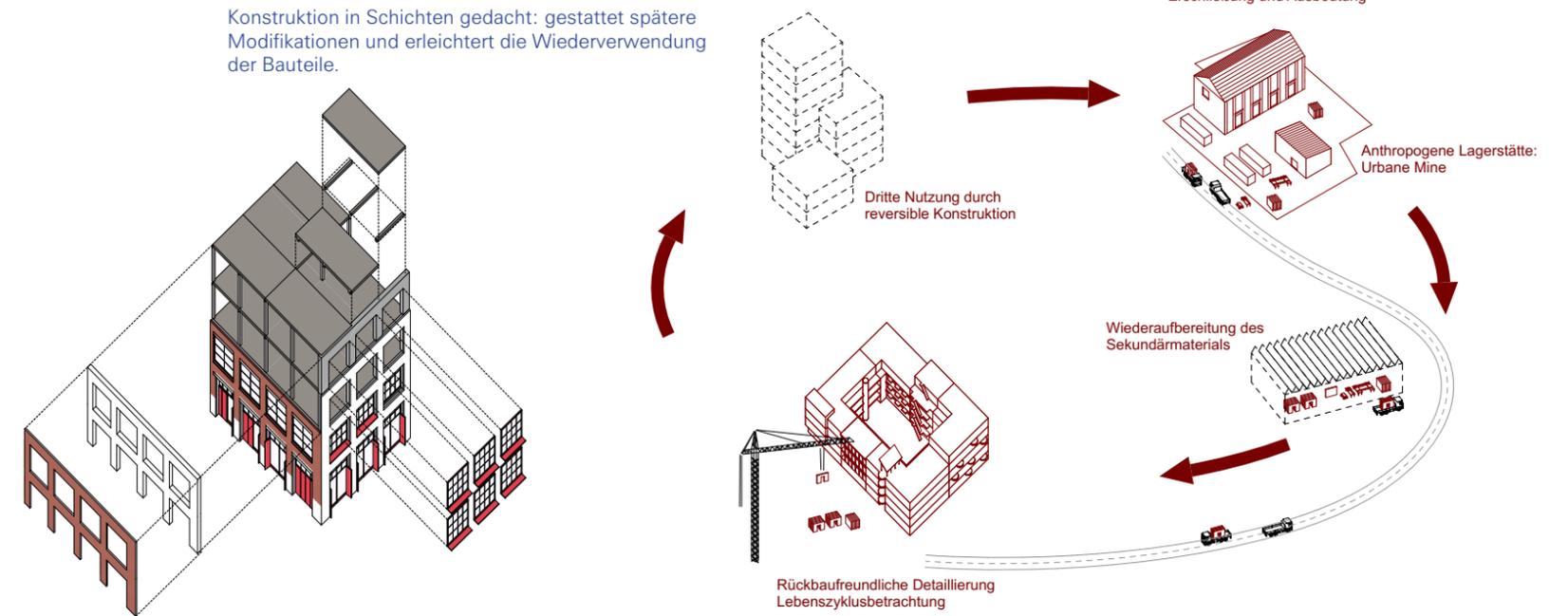
**Gibt es einfache, flexible Grundrissstrukturen, die es jedem Mitglied ermöglichen, genau seine Raum- und Wohnidee leben zu können ohne komplizierte Planungen zu provozieren?**

**Steuern und Beraten - Grenzen im Blick haben: Kosten und Termine - Bezahlbarer Wohnraum ist der Schlüssel zum Erfolg eines Projekts.  
 Effiziente Strukturen nutzen und öffnen - Diversität ermöglichen.  
 Nachbarschaftsdialoge - Nach Innen und nach Außen!**

Szenarien für ein Miteinander:  
 unterschiedliche Wohnformen finden nach außen hin einen gemeinsamen Ausdruck. Die verschiedenen Wohnvorschläge beinhalten variierende Grade an geteilten bzw. privaten Flächen. Stellvertretende, imaginäre Personen stellen eine weit gefächerte Bewohnerschaft dar.



Zirkulare Idee: Während aktuell bei einem Abbruch nahezu nichts für den Wiedereinbau in einem neuen Gebäude landet, bieten die meisten Gebäude als „Urbane Minen“ viele Schätze, die es zu bergen gilt.



# NACHHALTIGKEIT / ZUKUNFT

**Die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der Nachhaltigkeit auf allen Ebenen eines Projekts muss Grundlage für jede neue Planung sein. Innovative Energiekonzepte, der CO<sup>2</sup> Footprint, Rückbaufähigkeit und vieles mehr sind die wesentlichen Bausteine. Werterhaltender Rückbau im Sinne von Urban Mining ist der neue Abbruch. Rückbaufreundlichkeit der Konstruktion und Recyclingfähigkeit der Materialien sind entscheidende Parameter für ein in die Zukunft gedachtes, nachhaltiges Bauen.**

**Darüber hinaus ist die Recherche und Beschaffung der nachhaltig produzierten, wiederverwerteten und wiederverwendeten Baustoffe schon im Entwurf angelegt. Die Auswahl und Verortung der beteiligten Produzenten, Rohstofflieferanten, Werke und Beteiligten stellt die Reduzierung von langen Lieferketten sicher. Das Bauen muss auch im Prozess stärker die lokalen Gegebenheiten widerspiegeln. Und die Architektur muss hierfür einen eigenen Ausdruck finden.**

# Rosa-Luxemburg-Stiftung Neubau Berlin

ARGE Kim Nalleweg + Trujillo

Verfahren: Offener Wettbewerb  
 Platzierung: 1. Platz  
 Planung: 2016-2020 Lph 2-9 / GP  
 Errichtung: 2017-2020  
 Größe: 5.900 m<sup>2</sup> BGF  
 Budget: 18,5 Mio. € brutto  
 Auftraggeber: Rosa-Luxemburg-Stiftung

Der Neubau der Rosa-Luxemburg-Stiftung Gesellschaftsanalyse und politische Bildung e. V. in Berlin beherbergt neben Büro- und Verwaltungsräumlichkeiten für ca. 150 Mitarbeitende, Seminar- und Konferenzräume, sowie eine für die Öffentlichkeit zugängliche Bibliothek und einen großen, teilbaren Veranstaltungsraum für 500 Gäste. Zuwendungsgeber ist der Deutsche Bundestag für den Neubau der parteinahen Bildungseinrichtung der Linken. Der Neubau steht selbstbewusst am neuen Platz vor dem Postbahnhof. Mit dem Sockel werden Bezüge zum umliegenden, heterogenen Stadtraum hergestellt, und das Gebäude wird als eigenständiges Objekt und Sonderbau lesbar. Der öffentliche Bereich für Besucher:innen befindet sich in den ersten zwei Geschossen. Eine Dachterrasse, eine „kollektive Plattform“, schafft im 1.OG einen Außenraum über der Platzebene für öffentliche Zusammenkünfte, Aktivitäten der Stiftung und einen Erholungsbereich für ihre Mitarbeitenden. Durch die Plattform auf Ebene der S-Bahntrasse hat das Gebäude auch Strahlkraft in den weiten Stadtraum hinaus. Hier befinden sich die Räume für Sonderveranstaltungen, wie beispielsweise Tagungen, Vorträge und Seminare. Ein geschosshoher Vierendeelträger mit sich kreuzenden Stützen markiert als umlaufendes Band diesen besonderen Ort im Gebäude und ermöglicht die stützenfreie Nutzung im Veranstaltungsbereich darunter. Die oberen Geschosse beherbergen flexibel gestaltbare Büroflächen und kleinere Seminarräume.



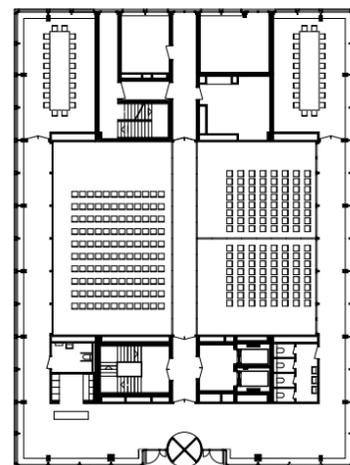
Bibliothek



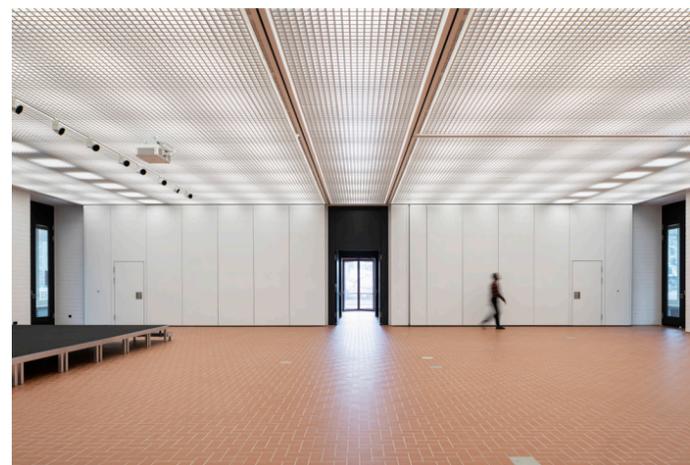
Close-up der Fassade



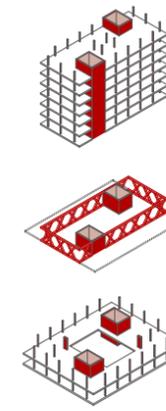
Stiftungsgebäude von Südwesten



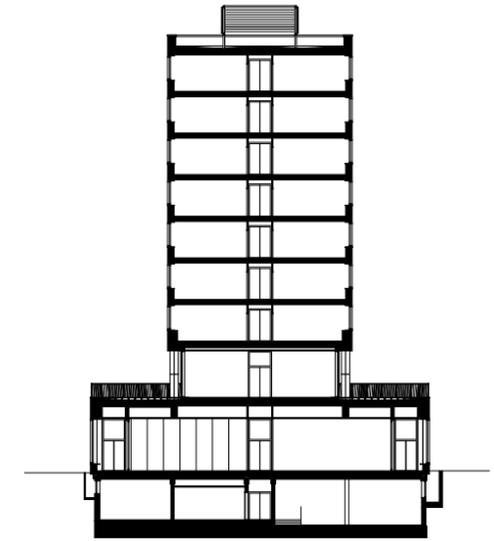
Erdgeschoss  
Veranstaltungsbereich und Foyer



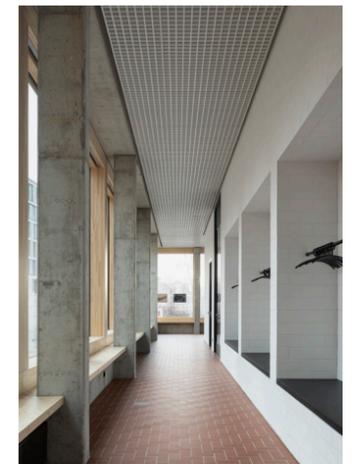
Materialität Innenraum



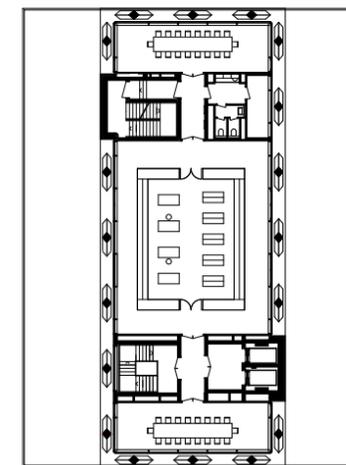
Statisches System



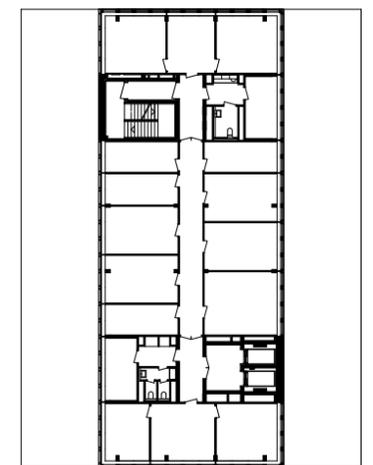
Querschnitt



Umlaufendes Foyer



1. Obergeschoss  
Bibliothek und Dachterrassen



2.-7. Obergeschoss  
Flexible Büroflächen

# Wohnen...und mehr? Studie Hamburg

in Hamburg Harburg

Verfahren: Geladene Studie  
Planung: 2019 / Konzept  
Größe: 5 ha  
Auftraggeber: Behörde für Stadtentwicklung  
und Wohnen, Oberbaudirektor  
Franz Josef Höing

Wir haben ein mögliches Projekt entwickelt, das einen hohen Anteil gebräuchlicher Wohnungen mit gemeinschaftlichen Wohnformen und auch einem Teil gemeinschaftlichen Raumangeboten verbindet. Die Gebäudefigur ist sehr durchlässig. Die Integration der denkmalgeschützten Gärten bieten jedem die Möglichkeit eines Gartens und stärkt die ursprüngliche Identität des Quartiers.



Grundriss „Im Garten“



Lageplan des Szenarios



Perspektive des Durchgangs der  
Bebauung im Innenhof



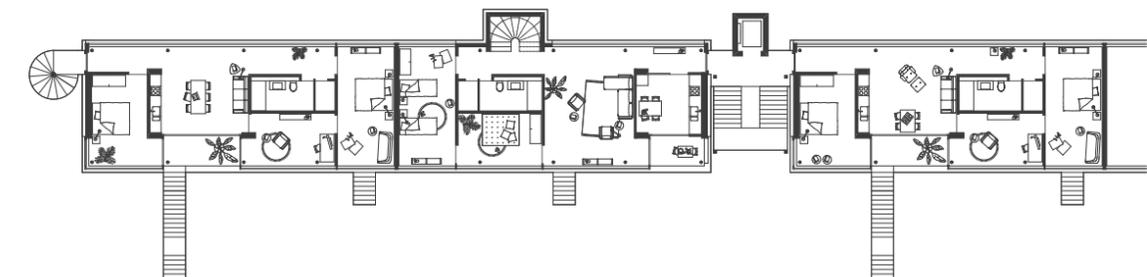
Perspektive längs der  
Bebauung im Innenhof



Perspektive der im  
Hinterhof: „Gartenlaube“



Innenraumperspektive  
des gemeinsamen Raums



Grundriss Gartenlaube

# DIN - Deutsches Institut für Normung e.V. Fassadensanierung Berlin

Verfahren: Einladungswettbewerb (9 Teilnehmer)  
Platzierung: 1. Platz  
Planung: 2017-2020 / Lph 2-5 / Lph 7-8  
Errichtung: 2019-2021  
Größe: Fassade 11.190 m<sup>2</sup> (35.209m<sup>2</sup> BGF)  
Budget: 11,6 Mio. € brutto  
Auftraggeber: DIN e.V.

Die Fassadensanierung des Hauptsitzes des DIN - Deutsches Institut für Normung e.V. in Berlin zielt darauf ab, das Ensemble bestehend aus vier unterschiedlichen Gebäudeteilen aus den 60er, 70er bis 90er Jahren zu vereinigen und somit ein beruhigtes städtebauliches Bild zu schaffen. Gleichzeitig verfolgt sie den Ansatz, die Integrität des bestehenden Gebäudes zu bewahren. Dazu wurden Motive der Bestandsfassade neu interpretiert und aktualisiert und in klarer, einfacher Ordnung zu einer einheitlichen Fassade vereint. Durch die Verwendung wiederkehrender Materialien unter gleichzeitiger Differenzierung in Konstruktion und Proportion ließ sich diese Idee verwirklichen.

Die Pfosten-Riegel-Fassade mit vorgehängten Werksteinplatten mit blauem Glaszuschlag im Brüstungsbereich erfüllt die gewünschten Anforderungen an Komfort und Technik und bietet ein optisches Highlight am DIN-Platz.



Perspektive Foyer - Wettbewerb



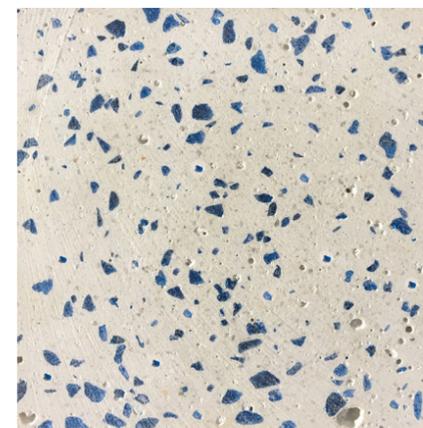
Perspektive Innenhof - Wettbewerb



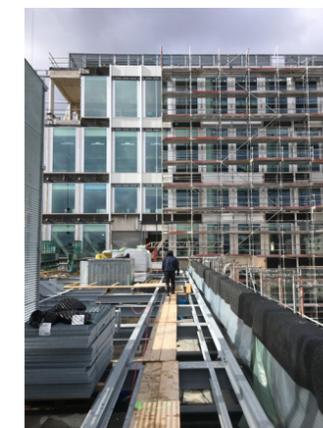
Detail Fassade - Überarbeitung Wettbewerb



Gebäude vor dem Umbau



Werkstein Materialprobe



Baustellenbegehung



Fassadenelement auf der Baustelle

# Olo's Haus

## Ein Haus in Hamburg

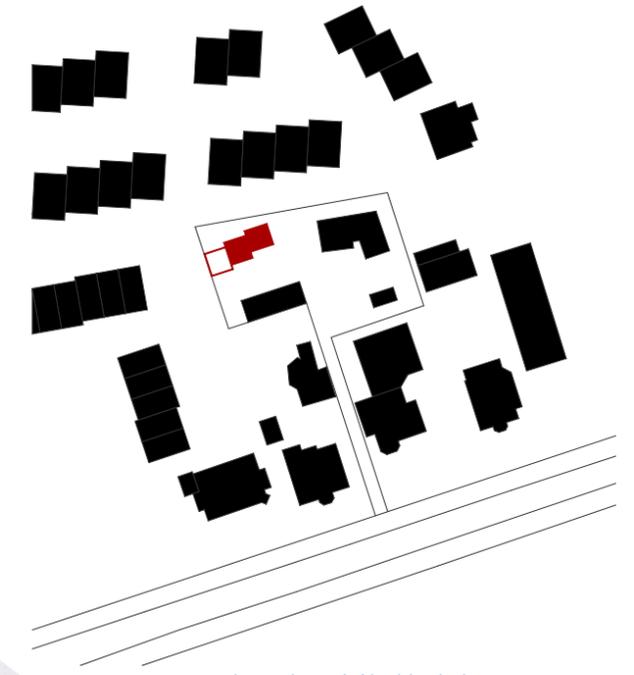
Verfahren: Privathaus  
Planung: 2015  
Errichtung: 2015-2017  
Größe: 120m<sup>2</sup> BGF  
Budget: 170.000,- €brutto  
Auftraggeberin: Privat

Das Haus befindet sich im Süden Hamburgs. Ein Haus für eine alleinstehende Person ist eine ungewöhnliche Aufgabe. Noch dazu, wenn es eine Person mit einem großen Bedürfnis an Privatheit ist. Das Baugrundstück war hierfür nicht ideal, da die benachbarten Häuser sehr dicht stehen. Aus diesem Grund mussten besondere, entwurfliche Maßnahmen getroffen werden.

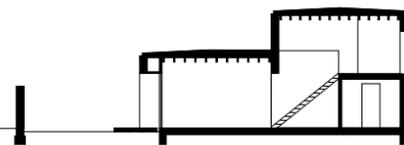
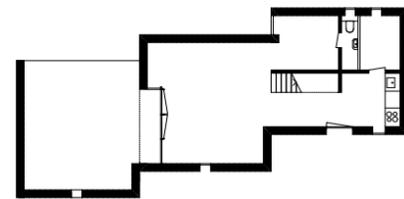
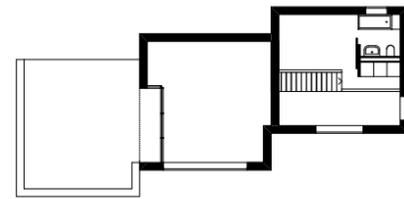
Drei kubische Körper bilden die Grundform des Hauses. Der höchste Kubus ist zweigeschossig mit dem privaten Schlafbereich im Obergeschoss. Der mittlere Kubus ist der große, offene Wohnbereich. Der kleinste Kubus ist bei näherer Betrachtung gar kein Gebäude, sondern ein privater Patio mit einer zwei Meter hohen Mauer umwehrt. Anscheinend einer Formensprache der amerikanischen Minimal Art entlehnt, entpuppt sich die zurückstafelnde Fassade auf den zweiten Blick als Reaktion auf den Baumbestand und Referenz an die rückwärtig gelegenen Gebäude aus den 70er Jahren. Die Öffnungen des Gebäudes sollen maximale Belichtung, aber auch maximale Privatheit bieten. Deswegen sind die großen, bündigen Verglasungen soweit es geht an die Dachkante geschoben. Von Innen heraus erscheint der Himmel so wie ein Gemälde Vermeers im permanenten Wandel der Tageszeiten. Die Details sind von handwerklicher Schlichtheit. Das monolithische, gedämmte Mauerwerk verleiht dem Haus auch einen archaischen Charakter. Um das Mauerwerk auch nach Außen zu zeigen, ist es nur mit einer mineralischen Putzschlämme versehen.



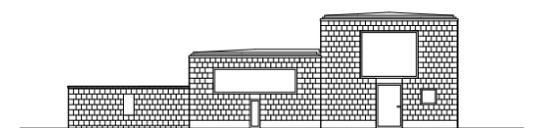
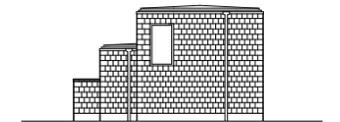
Fassadenansicht nach Fertigstellung



Lageplan mit Nachbarbebauung



Schnitt und Grundrisse



Ansichten Ost (oben) und Süd (unten)

# Block 108

## Wohnen in der Hafencity am Amerigo Vespucci Platz

Verfahren: Geladener Wettbewerb  
 Platzierung: 1.Preis  
 Planung: 2021  
 Errichtung: 2026  
 Größe: 22.500 m<sup>2</sup> BGF  
 Budget: 45 Mio. brutto  
 Auftraggeber: PATRIZIA

Unmittelbar am Amerigo-Vespucci-Platz in der östlichen HafenCity entsteht ein besonders nachhaltiges, mischgenutztes Gebäude mit einem außergewöhnlich hohen Anteil an geförderten Wohnungen. Das circa 22.500 qm umfassende Vorhaben zeichnet sich vor allem durch die Einsparung grauer Emissionen und einen verringerten Ressourcenverbrauch in der Bauphase sowie eine zukünftige Recyclingfähigkeit im Sinne des zirkulären Bauens aus. Erstmals überhaupt soll bei einem Gebäude Gradientenbeton zum Einsatz kommen.

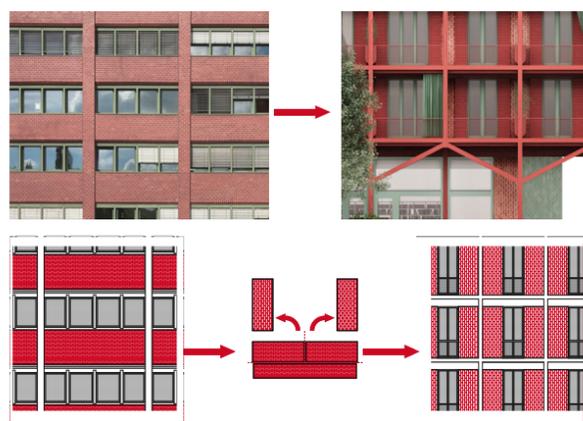
Ausgangspunkt ist die Idee eines „GRIDS“ aus Holz. Mit dem Zusammenspiel wiederverwendeter, wiederverwerteter und nachhaltig produzierter Materialien in der Fassade in Form des roten Klinkers, rot lasiertem Holz und rot lackiertem Recycling-Stahl bekommt der Block 108 einen eigenständigen Ausdruck im umgebenden Kontext. Insgesamt umfasst das Gebäudegefüge 182 Wohnungen, 87 geförderte und 95 freifinanzierte. Im Erdgeschoss ergänzen eine ca. 900 qm große Kita sowie eine Fläche von ca. 2.000 qm für mehrere Gewerbeeinheiten und publikumsbezogene Nutzungen das insgesamt ca. 22.500 qm umfassende, gemischte Stadtensemble.



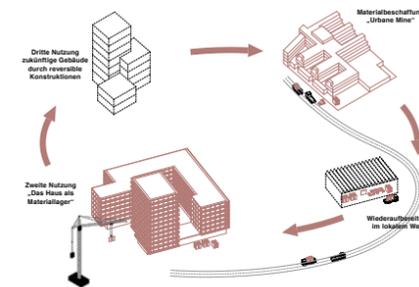
Ecksituation im Nordwesten



Innenraum



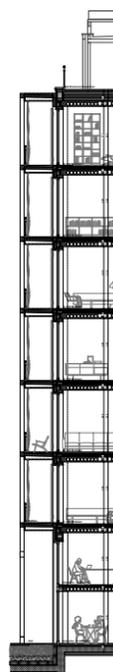
Von City Nord zur Hafencity



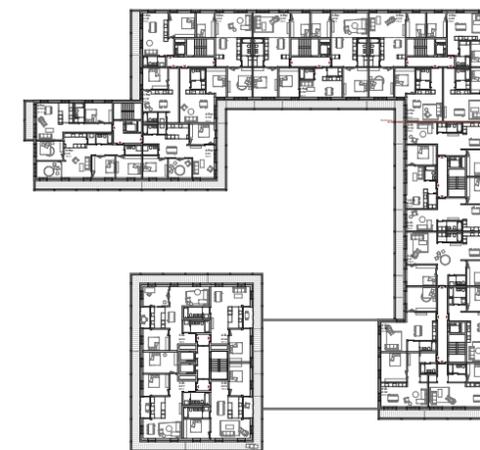
Material Cultures: Kreislaufwirtschaft



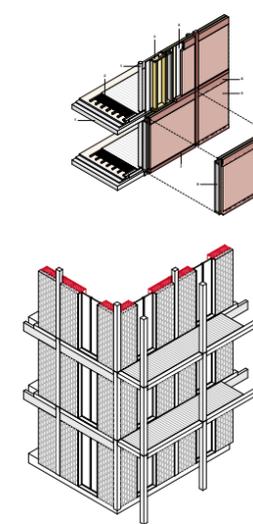
Fassadenstudie



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Regelgeschoss



Pure Grid - Grid als Prinzip

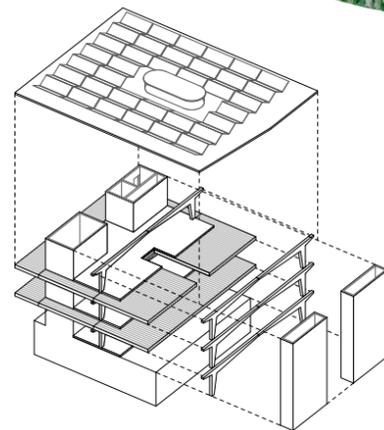
# Neubau „Zellbiologie“ des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung Berlin

Verfahren: Bewerbungswettbewerb  
 Platzierung: 1. Platz  
 Planung: 2021  
 Errichtung: 2023  
 Größe: 1.800 m<sup>2</sup> BGF  
 Budget: 8,1 €Mio. netto  
 Auftraggeber: Forschungsverbund Berlin

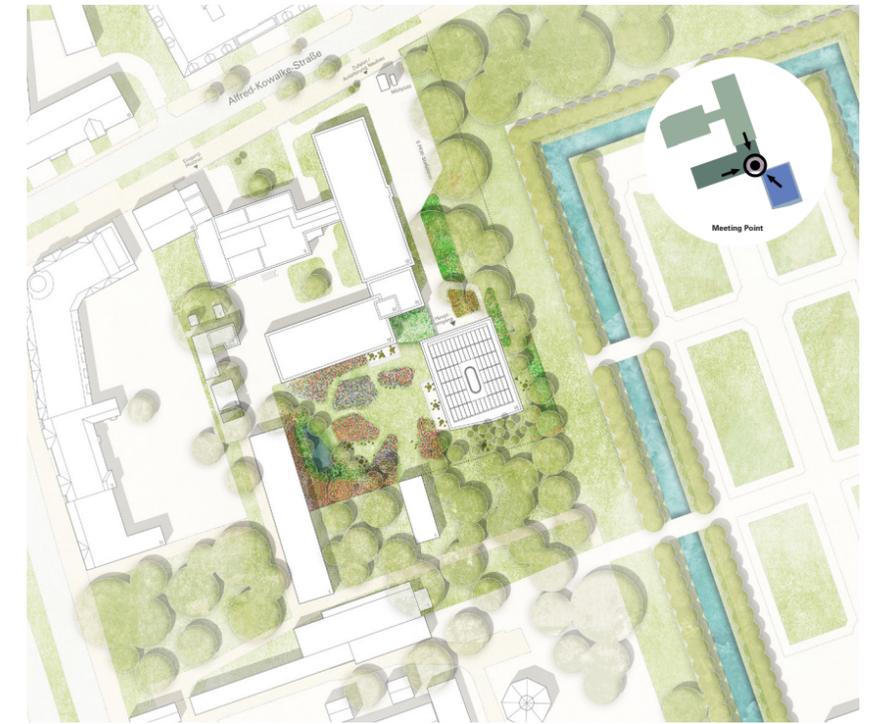
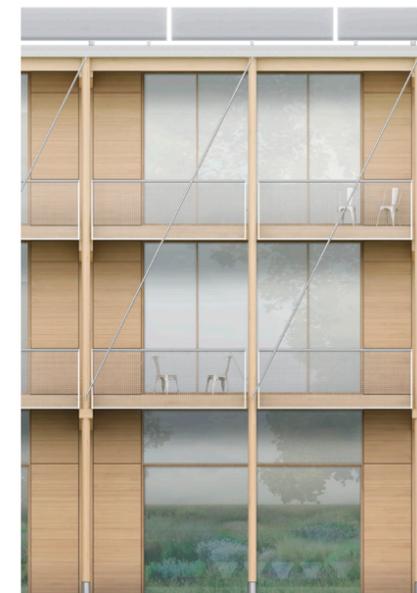
Der Neubau mit seiner Verbindung bildet den vorläufigen Abschluss des über die vergangenen Jahre gewachsene Ensembles des Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung. Der architektonische Ausdruck transportiert sichtbar wofür das Institut an diesem Standort stehen will: Nachhaltigkeit und Innovation. Campus an der Alfred-Kowalke-Straße. Der Erweiterungsbau III ergänzt den Campus um einen dreigeschossigen, kubischen Baukörper, welcher über ein Brückenbauwerk mit dem Bestand verbunden wird. Die Gestalt des Erweiterungsbaus ist als nachhaltiges Design maßgeblich von seiner Position im Ensemble geprägt und reagiert in der Artikulation seiner Fassaden und Balkonzonen auf den Sonnenlauf und den zugehörigen Garten. Die Flexibilität der Grundrisse gewährleistet auch für die Büros eine zukunftsorientierte Nachhaltigkeit. Das Gebäudekonzept vereint den konstruktiven und gestalterischen Einsatz des nachwachsenden Baustoffs Holz mit den Konferenz-, Büro-, und vor allem Labornutzungen zu einem innovativen, zukunftsweisenden Bauansatz. Durch die angestrebte DGNB-Gold-Zertifizierung werden höchste Ansprüche an Ökologie, Ökonomie sowie Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen sichergestellt.



Fassade: Das hölzerne Fassadenkleid mit einer umlaufenden Balkonstruktur erzählt von einem Haus im Garten mit lauschigen Plätzen auf vielfältigen Loggien. Die Fassadenöffnungen sind entsprechend den Himmelsrichtung variiert.



Konstruktionsschema: (Alt-)Holz als Fassaden- und Konstruktionsmaterial entspricht der Bauaufgabe wie auch der prägnanten Situation zwischen Garten und Park. Die Verwendung von nachhaltigen Baustoffen für Primärkonstruktion und Ausbau führen zu einer geringen Umwelteinwirkung. Die Konstruktion ist im Gesamten einfach und großzügig, flexibel und sparsam.



Lageplan: Der Verbindungsbau zwischen den Erweiterungsbauten III und I mit seinem Pausen- und Besprechungsbereich fasst Neubau und Bestand zu einer erkennbaren Einheit zusammen. Er verkörpert durch seinen informellen Charakter die Gemeinschaftlichkeit der Institutsanlage.



Bunte Vielfalt: Der Garten ist bewusst als Natur-Erlebnisraum für die Mitarbeiter:innen konzipiert und schützt gleichzeitig einen biodiversen Naturraum für Flora und Fauna. Bäume und Sträucher (oben); Ufervegetation und Wiesen (unten)